

nay, 1711. 1712. 1713; *Traité historique et dogmatique sur les apparitions, les visions et les révélations particulières*, 1751, 2 vols.; *Recueil de Dissertations anciennes et nouvelles sur les apparitions, les visions et les songes*, 1752, 4 vols.; *Histoire de Jeanne d'Arc, vierge, héroïne et martyre d'Etat*, 1753. (Vgl. Michault, *Mém. pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de l'abbé Lenglet-Dufresnoy*, Paris 1761; *Nouv. Biogr. génér.* XXX, 661.) [Kaulen.]

Lennig, Adam Franz, Generalvicar und Domdecan in Mainz, der Sohn frommer und vornehmer Eltern, wurde am 3. December 1803 zu Mainz geboren. Seine Gymnasialstudien begann er unter der Leitung seines Erziehers, des vortrefflichen Jesuiten Lorenz Doller, am Gymnasium zu Bruchsal, und vollendete dieselben im bischöflichen Gymnasium zu Mainz, nachdem Doller dorthin mit seinem Zögling übersiedelt war. Hierauf betrieb er mit großem Fleiße das Studium der Philosophie und der Theologie im bischöflichen Seminar zu Mainz. Noch zu jung, um die heiligen Weihen zu empfangen, begab er sich nach vollendetem Seminarcurfus nach Paris und studirte daselbst unter Sylvester de Saey zwei Jahre lang orientalische Sprachen. Nach seiner Rückkehr empfing er, da der bischöfliche Stuhl seit Colmars Tode 1818 verwaist war, in Coblenz am 23. und 24. December 1826 von Weibischof Milz von Trier das Subdiaconat und Diaconat. Im Anfang des folgenden Jahres trat er eine Reise nach Rom an und widmete sich hier noch zwei Jahre den theologischen Studien. Hier wurde er auch am 22. September 1827 zum Priester geweiht. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt übertrug ihm Bischofsverweser Joh. Jac. Humann die Stelle eines Professors der Geschichte am bischöflichen Gymnasium. Leider wurde er nur zu frühe dieser bald liebgewonnenen und segensreichen Wirksamkeit entzogen. Im Herbst 1829 verfügte die bayerische Regierung die Schließung der Anstalt. Vergebens hatte Lennig sich an den neu ernannten Bischof von Mainz, Jos. Vitus Burg, damals Domdecan in Freiburg, gewandt und ihn unter Darlegung der Wichtigkeit der Anstalt aufgefordert, für deren Erhaltung einzutreten. Die Unterdrückung des bischöflichen Gymnasiums war indeß nur ein Anfang; andere Bedrückungen der Kirche sollten nachfolgen. Kurze Zeit nach der Installation Burgs erschienen die sogen. 39 Artikel, oder die landesherrliche Verordnung vom 30. Januar 1830, durch welche die Regierungen der oberheinischen Kirchenprovinz im Widerspruche mit ihrer feierlichen Erklärung die von Rom entworfenen verworfenen Grundsätze der sogen. Kirchenpragmatik in einer neuen Redaction den Bischöfen ihrer Territorien als Norm für ihr Verhalten vorschrieben. Lennig übersetzte dieselbe in's Lateinische und schickte sie nach Rom. Der apostolische Stuhl protestirte, aber die Bischöfe schwiegen; Burg warf sich sogar zum Verteidiger genannter Verordnung

anf. Mißmuthig verließ Lennig, welcher den unzuverlässigen Bischof bald durchschaute, Mainz und begab sich nach Bonn, um unter Baudischmann, Walter und Klee seine Studien fortzusetzen. Erst im Juni 1832 nahm er von seinem Onkel die Pfarrei Gaulsheim an. Hier führte er sich in Kreise gleichgesinnter Freunde sehr glücklich. Ein Ruf zur Uebernahme der Professur der Moral in Gießen lehnte er ab. Auch die persönlichen Bemühungen des Bischofs Petrus Leopold Reiter, Lennig zur Uebernahme der Stelle eines Professors der Erregese zu bewegen, schlugen fehl. Doch übernahm er auf Wunsch dieses Bischofs 1839 die Pfarrei Seligenstadt am Main und stand derselben bis zu seiner Berufung in's Domcapitel 1845 vor. Von nun an übte Lennig bis zu seinem Tode einen Haupteinfluß auf die Regierung der Mainzer Diocese aus. Bischof Reiter übertrug ihm die wichtigsten Referate, besonders die Correspondenz mit der Regierung, ernannte ihn am 16. August 1847 zum Official und gab ihm bei jeder Gelegenheit Beweise seines Vertrauens. Ein neues Feld der Thätigkeit eröffnete Lennig das Jahr 1848. Er trat in der ersten Reihe der Kämpfer für die Autonomie der Kirche, rief den *Vereine für religiöse Freiheit* in's Leben, der sich in kurzer Zeit über ganz Deutschland verbreitete, erzwungene und nicht geringe Geldopfer die Gründung einer katholischen Zeitung, des „Mainzer Journals“, und hat ein Hauptverdienst an der Berufung der Bischofsversammlung in Würzburg (21. October bis 14. November 1848), an welcher er selbst als Abgeordneter des Bischofs Reiter von Mainz thätigen Antheil nahm. Großen Ansehens erwarb Lennig die nach dem Tode des genannten Bischofs (27. December 1848) ausgebrochenen *Wahlproclamation*. Ohne die Bedürfnisse der Diocese zu berücksichtigen und ohne ihrer eigenen Ehre Rücksicht zu tragen, gaben vier Domherren, einem hohen Impulse und kleinlichen Eifersüchtelern folgten, ihre Stimmen dem Professor Leopold Schmid in Gießen, einem Manne, dem alle Erfordernisse zur Führung des bischöflichen Amtes abgingen. Papst Pius IX. verwarf die Wahl, gestattete aber dem Domcapitel eine Neuwahl, wobei er die Worte mit den Worten, „daß sie aus ihrem eigenen Communitium eine Wahl treffen könnten“, in nicht zu verkennender Weise auf Lennig hindeutete. Die Majorität des Domcapitels erwies sich jedoch harmlos, und es begann nun ein von den Partisanen Schmid in Scene gesetztes wüthes Parteitreiben. Oeffentliche Versammlungen, Adressen an das Domcapitel, an den Papst und den Landesherren u. s. w. wurden veranstaltet, um die Anerkennung Schmid durchzusetzen. Vorzüglich war Lennig die Hauptsache der gehässigsten Angriffe. Die Agitationen nahmen zuletzt einen solchen Charakter an, daß die Regierung die Wiederherstellung gewordener Verhältnisse dringend wünschte. Die Majorität geht nun insoweit nach, als das Domcapitel sich bei Neuwahl enthielt und dem Papste drei nach der